

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Quartjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Dorteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Quartjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Dorteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten:

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Pamböck)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 99.

Montag, 3. Mai. — Morgen: Florian.

1869.

Das allgemeine Konzil.

I.

In der gesammten europäischen Tagespresse ist das für den nächsten Dezember nach Rom ausgeschriebene allgemeine Konzil ein stehender Gegenstand der Besprechung geworden und wird es ohne Zweifel nicht nur bleiben, sondern die allgemeine Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch nehmen, je näher der Zeitpunkt seiner Eröffnung heranrückt.

Unter allen auf das Konzil Bezug habenden Mittheilungen ist die Frage der Unfehlbarkeit bisher am öftesten und ausführlichsten ventilirt, und bereits eine förmliche Tagesfrage geworden.

Papstes wirklich zum katholischen Dogma erhoben werden, so wären die Konsequenzen groß und gefährlich. Wir wollen bei unsern Betrachtungen über das Konzil daher zuerst diese Frage vom Standpunkte der bisherigen Kirchenlehre und Uebung mit Beziehung auf das Verhältniß der Kirche zum Staate nach positiven Anhaltspunkten etwas genauer untersuchen.

Christus hat für seine Kirche eine Regierung eingesetzt, und zwar eine aus Vorstehern und Untergebenen bestehende Regierung. — Die Apostel erhielten alle gleiche Gewalt, indem der Herr sprach: Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich Euch. (Joh. XX, V. 21.) Nicht Petrus allein, sondern auch die anderen Apostel bestellten Priester von Kirche zu Kirche. (Handl. der Apostel, Hptst. 14, V. 22.)

Nicht Petrus allein erhielt also die Kirchengewalt. Das ist auch der Glaube der Kirchenschriftsteller stets gewesen. Bellarmin schreibt: Wird Einer der allgemeine Patriarch genannt, so wird allen Uebrigen ihr Patriarchat abgesprochen (L. R. Epistel 36 ad Roel.), und weiter: Ist Einer ein allgemeiner Bischof, so bleibt nichts anderes übrig, als daß Ihr keine Bischöfe mehr seid. (VII. ad Euseb.)

Der heilige Gregorius hat, weil er fürchtete, daß die allen Bischöfen für ihre Heerden verliehene Gewalt dadurch einen Abbruch leiden könnte, den Titel „allgemeiner Bischof“ nicht angenommen, wie der h. Ziprian bestätigt, und erklärte in der Kirchenversammlung zu Carthago, 255: Niemand von uns gibt sich ja für den Bischof der Bischöfe aus. (Hard. Tom. I. Col. 169.) — Dennoch wurde Petrus, um die Einigkeit der Kirche zu erhalten, zum Haupte gewählt, damit keine Gelegenheit zu Kirchentrennungen eintrete.

Das geschriebene und ungeschriebene Wort Gottes läßt uns nicht zweifeln, daß die Untrüglichkeit in der Kirche nicht dem Papste, sondern: der allgemeinen Kirche, das heißt, den sämtlichen Hirten derselben zustehe. Die allgemeinen Konzile von Konstanz und Basel haben die allgemeine Kirche über den Papst gestellt und so wurde die Regierung der Kirche bis auf die neueste Zeit geübt; — selbst Pius IX. hat das neueste Dogma der unbefleckten Empfängniß nicht aus eigener Machtvollkommenheit ausgesprochen, sondern nur nach einstimmiger Erklärung der versammelten Bischöfe.

Ungeachtet dieses durch die Lehre Christi und die kirchliche Uebung durch 19 Jahrhunderte getragten Glaubens der Katholiken, daß nur die allgemeine Kirche untrüglich sei, ist es sehr möglich, daß die Bischöfe geneigt seien, dem Papste die Unfehlbarkeit in der Kirche zuzuerkennen und dies als katholisches Dogma zu verkünden.

Das Herrschen hat Reiz für jedermann; die Verhältnisse, welche der Zeitgeist schuf, machen diesen Schritt empfehlenswerth, die konfessionelle Glanzperiode der Bischöfe wird durch konfessionelle Staatsgesetze getrübt und der heilige Vater Pius IX. ist eines Sinnes mit den Kirchenfürsten in Bekämpfung des staatlichen Fortschrittes, seine Unfehlbarkeit könnte da das Höchste leisten.

Doch dieses Streben ist eitel; — es könnte nur ausgeführt werden mit Hintansetzung aller politischen Rücksichten, die doch sonst den Klerus zu leiten scheinen — mit Verleugnung jeder Besonnenheit.

Wenn man selbst annehmen wollte, die Bischöfe könnten sich beliebig der ihnen von Gott übertragenen Rechte entäußern, um sie auf den Bischof in Rom zu übertragen, weil es ihnen opportun scheint; wenn man weiter annehmen wollte, sie

Ferrileton.

Kritische Gänge

durch den Salon der Gemäldeausstellung.

Von A. v. Sch

(Fortsetzung.)

Die Genremalerei des 19. Jahrhunderts, welche eine entschieden abweichende Richtung von der der Vorperioden eingeschlagen hat, erregt unser Interesse in Folge ihrer zu modernen Motive weit weniger, als die genialen Kompositionen aus der profanen Historie, die noch immer mit brillanten Kostümen, spanischen Mänteln und Harnischen paradiert und hiebei einen tiefen Ernst in unserer Seele zurückläßt.

Tills „blinde Kuh“ wäre eher geeignet, Schauern unserer Seele einzulösen, als den lieblichen Eindruck eines unschuldigen Kinderspielles, das so leicht zu verstehen ist und keiner weitem Kunstbedarf, als der naturgetreuen Nachahmung. Es ist ein unheimliches Gefühl, das uns beschleicht, denn wir lieben die Jugend wie sie ist, mit lebensfrischem Wesen, rothen Backen und Lebensgedanken ohne die fragenhafte Entstellung, wie sie auf diesem Bilde zu treffen ist, und die gealterten Physiognomien auf den pugig drolligen Kinderleibern nehmen sich aus wie alte Sfinze, denen die marmorne Altersweisheit ins Gesicht gemeißelt ist.

Iedernen Augenliedern stechen die Schlangengebilde deiner Seele hervor, die stärker sind, als alle Pfeile des Spottes weiland Ludwig Börnes, aber sie berühren uns kalt, denn sie sind nur gemalte Blitze, die nicht treffen und noch weniger zünden. In Hinsicht der Ausführung wäre zu berühren, daß sich einige Zeichenfehler eingeschlichen haben, die ein geübtes Auge empfindlich beleidigen.

Wir wenden uns unbefriedigt zu der „Wachtstube holländischer Gardes du Corps“ von Comte, der in diesem Gemälde eine meisterhafte Technik beurkundet. Er ist ein Nachahmer der alten Schule, und in seinem Pinsel schlummern noch die Gedanken Ruysdaels und Rembrandts und das Kostüm erinnert uns an die alten Niederländer, an Amsterdam und das Harlemer Meer, an gute Käse und den fliegenden Holländer, den Richard Wagner in die Zwangsjacken seiner Musik gesetzt. Dem Künstler gebührt das Lob der naturgetreuen Auffassung, die übrigens noch mehr hervortritt, wenn das Auge längere Zeit auf der Komposition ruht, wo dann alles lebendig vor unsere Seele tritt.

Von den übrigen Genrebildern des Salons, welche mit Ausnahme von zweien, die noch zur Besprechung gelangen, kaum einer eingehenden Beurtheilung zu unterziehen sind, gilt eine Regel, die

könnten dem Papste ein Recht übertragen, das sie selbst nicht haben, so sollten die Bischöfe und Hirten doch bedenken, daß sie sich ganz der Gewalt des Papstes unterwerfen, daß sie ihre Macht, die sie zu erhalten streben, dem Zufalle preisgeben.

Denn wenngleich Pius IX., unter dessen Banner sie nun einmüthig gegen jede Aufklärung streiten, sie in ihren Rechten nicht beeinträchtigt, kann doch ein Nachfolger auf Petri Stuhl aus der ihm übertragenen Alleinherrschaft in der Kirche anderen Sinnes werden und sie in dieselbe Abhängigkeit von Rom bannen, in welche derzeit die Bischöfe den niedern Klerus gebannt haben.

Das neue Dogma könnte nur von der allgemeinen Kirchenversammlung, von allen christlichen Hirten ausgesprochen werden. Läßt sich annehmen, daß zum Konzil vom 8. Dezember 1869 wirklich alle Hirten erscheinen werden?

Um die Aussprüche der Konzilien von Konstanz und Basel zu annulliren, müßte dies der Fall sein, und jedenfalls erschiene es bedenklich, wenn die Kirchenversammlungen heute dies, morgen jenes als Dogma aussprechen wollten, als ob die Lehre unseres Heilands wandelnd und drehbar wäre, nach den Erscheinungen der Zeit, bezüglich der Machtstellung des Papstes und des Episkopates.

Und wenn wirklich das fragliche Dogma promulgirt würde, was könnte und würde die Wirkung desselben sein? Der Katholik, der glaubt, was die kirchliche Uebung aller Jahrhunderte glaubte, daß die oberste Entscheidung in Glaubenssachen nur der ganzen Kirche zustehet, der durch die Aussprüche allgemeiner Konzilien in diesem Glauben erstarrte, müßte über die neue Lehre der Alleinherrschaft des Papstes in gerechtes Erstaunen gerathen. Er müßte sein Gewissen befragen, ob denn eine von seinem Glauben abweichende Menschenfassung auch wirklich die von Christus eingefegte, von Kirchenversammlungen und Kirchenvätern bestätigte Regierung wirksam abändern, der ganzen Kirche ihr Recht entziehen und einen Absolutismus der Kirche erschaffen könne?

Das neue Dogma würde, wenn es wirklich der katholischen Christenheit oktroyirt werden wollte, nicht viel Anhänger finden. Der Glaube an dasselbe bleibt immer Gewissenssache, erzwungen kann er nicht werden, denn die Zeiten sind vorüber, wo die Polizei des Staates auch die Polizei der Kirche war.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Mai.

Vizepräsident v. Hopfen eröffnete die Sitzung nach 11 Uhr.

Justizminister Dr. Herbst ersucht in einer Zuschrift um Bewilligung eines Nachtragkredites im Betrage von 298.040 fl.

Finanzminister Dr. Brestel überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend die Durchführung des Gesetzes vom 20. Juni 1868 bezüglich der Konvertirung der Staatsschuld.

Handelsminister v. Plener erklärt in einer Zuschrift, wegen baldigen Sessionschlusses den allgemeinen Eisenbahngesetz-Entwurf zurückzuziehen, und überreicht zwei Vorlagen, die Umwandlung der Linz-Budweiser Pferdebahn in eine Lokomotivbahn und die Errichtung einer Eisenbahnlinie von Bludenz an die tirol-bairische Grenze betreffend.

Die beiden letzteren Gesetzentwürfe gelangten sofort zur ersten Lesung und werden dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Graf Taffe überreicht einen Gesetzentwurf in Betreff der Feststellung des Heereskontingentes für die Landarmee und Kriegsmarine für das Jahr 1869 zur schleunigen Behandlung. (Wird dem Wehrausschusse übergeben.)

Graf Taffe beantwortet eine in der Sitzung vom 6. April wegen Reorganisirung der Gendarmerie gestellte Interpellation im wesentlichen dahin, daß die in der Interpellation ausgesprochenen Wünsche durch entsprechende Aenderungen in der Dienstesinstruktion, im Status der Kompagnien u. s. w. Rechnung fanden und die Regierung die Vorlage eines Gesetzes, betreffend die Reorganisirung der Gendarmerie überhaupt, vorbereitet.

Justizminister Dr. Herbst bringt mit Bezug auf eine an ihn vor längerer Zeit gestellte Interpellation drei Gesetzentwürfe, betreffend die Einführung einer neuen Notariatsordnung, die Erfordernisse bei Legalisirung von Tabularurkunden und die Erfordernisse zur Erlangung einer Notariatsstelle, mit dem Wunsche ein, dieselben noch in dieser Session zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.

Abg. Grocholski und Genossen interpelliren den Finanzminister über die Ursache des Verkaufsverbotes von Subsalsabfällen in Galizien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betreffend den Wirkungskreis der Militärgerichte.

In der Generaldebatte nimmt zuerst Abgeordneter Rechbauer das Wort und erklärt sich im Ganzen mit dem vorliegenden Entwurfe einverstanden, da er ihn als Fortschritt anerkenne; gegen viele Punkte hege er jedoch Bedenken und werde in dieser Beziehung in der Spezialdebatte die entsprechenden Anträge einbringen.

Justizminister Dr. Herbst erklärt, daß es ihm sonderbar vorkomme, heute dasjenige herabzusetzen, was man vor einem Jahre mit Freuden akzeptirt hätte. Denn das vorliegende Gesetz sei ein entschiedener Fortschritt, selbst gegen andere derartige Gesetze des Kontinentes, die alle die Militärgerichtsbarkeit in viel ausgedehnterem Maße normirt hätten. Im verflossenen Jahre würde man sich mit vorliegendem Entwurfe

vollkommen einverstanden erklärt haben, heute werden Bedenken in mannigfacher Richtung aufgestellt, die gänzlich unbegründet sind. Er empfehle daher die Annahme des Gesetzes. (Bravo.)

Der Gesetzentwurf wird hierauf in der Spezialberatung mit unbedeutenden Aenderungen angenommen und die erste Lesung für die nächste Sitzung vorbehalten.

Dr. v. Figuly referirt hierauf über eine Petition der Tuch- und Schuhwaarenfabrikanten von Humpolez (Böhmen) um Ausschreibung eines allgemeinen Konkurses zur Lieferung von Tuch- und Schuhwaaren für die Armee. Der Referent beantragt, diese Petition dem Handelsministerium zur eingehenden Würdigung abzutreten.

Abg. Steue bemerkt, es sei sein Name in ungerechtfertigter Weise in diese Angelegenheit verwickelt worden. Der wahre Sachverhalt sei der, daß sich mehrere Konsortien zur Uebernahme der oberwähnten Lieferungen gebildet, und einem dieser Konsortien gehöre auch er an.

Der Antrag des Berichterstatters wird hierauf angenommen und sodann wegen vorgerückter Stunde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Politische Rundschau.

Laibach, 3. Mai.

Aus Triest kommt die Meldung, daß der Kaiser im nächsten Monat nicht nur Dalmatien bereisen, sondern auch dem Sultan in Konstantinopel einen Gegenbesuch abstatten wird. Der Gouverneur von Dalmatien, FML. Graf Paar, inspizirt bereits in Begleitung des von Wien gekommenen Grafen Paar zu Land und zu Wasser die wichtigsten Punkte, welche der Kaiser auf seiner Reise berühren wird. So sind die herrlichen Wasserfälle der Kerka und die materische Felsenwüste Krnin, nahe an der türkischen Grenze, in das Reiseprogramm des Kaisers aufgenommen, der den Dalmatiner als Angebinde die Sanktionirung der ersten Eisenbahn auf ihrem Boden mitbringen wird. Die Reise nach Konstantinopel wird zu Wasser stattfinden, wobei das Evolutions-Geschwader des Gegen-Admirals Freiherrn v. Böck — aus zwei Panzerfregatten und einigen Kanonenbooten bestehend — dem Kaiser das Geleite geben wird.

Das am Samstag im Abgeordnetenhause eingebrachte Rekrutirungsgesetz pro 1869 verlangt für das stehende Heer und die Marine 56.041 Mann und für die Ersatzreserve 5604 Mann. Die Stellung hat in diesem Jahre ausnahmsweise in der Zeit vom 1. August bis Ende September zu erfolgen.

auch auf viele der Landschaftsgemälde Bezug nimmt, daß die betreffenden Künstler selten von ihrer Aufgabe vollkommen durchdrungen sind, und oft ein ängstliches Haschen nach Originalität verrathen, die meist sehr kleinlich zu Tage tritt, wenn es dem Auge gelingt, in den Mikrokosmos der künstlerischen Auffassung zu dringen und hiebei all die falschen Triebfedern gewahrt, die das Geschaffene zwar bewegen, aber auch nur mechanisch bewegen.

Von den obenerwähnten besseren Genrebildern ist das eine Schendels „Abendmarkt in Amsterdam“; es ist ein gelungenes Gemälde, welches einen nüchternen Beobachter in angenehmer Weise anspricht, jedoch einiges Bedenken in uns hervorruft, wenn wir genauer in das Spiritualistische der Schöpfung eingehen. Man braucht eben kein Supernaturalist zu sein, um den beseligenden Eindruck einer solchen Komposition zu verlieren, denn es gibt Dinge in der Natur, die weit einfacher und doch begeisternder auf unsere Seele wirken, als der Abendmarkt Schendels. Ich liebe Lichteffekte, wie jeder Mensch, der nicht gerne im Finstern tappt, aber ich liebe sie weitaus lieber in der Natur, am strahlenden Abendhorizonte, hinter Alpengebirgen oder im Strahleneffekte ewiger Eisfelder,

im weiten Raume, wo der Eindruck erhaben und großartig auf uns wirkt; allein in den seltensten Fällen, wenn diese Lichtquelle von einer Talgkerze oder einer Pechfackel herrührt. Indessen verdient das Gemälde unsere volle Anerkennung und erinnert auch unwillkürlich an ein ähnliches, von Gabriel Metsu, der Gemäsemarkt in Amsterdam. Die Gestalten sind, wie die auf dem Bilde des großen Malers des 18. Jahrhunderts, behäbige breite holländische Käse-Fisiognomien, und der Nebelschleier, welcher diese menschlichen Ansichten umhüllt, erinnert an die abentheuerlichen Abende Metsus und Jan Steens in Verbindung mit der naiven Gertrud und der kokettstolzen Weisrouw van Buglen. Schendel hätte möglicherweise besser gethan, würde er getrachtet haben, von diesem Kerzenlicht-Fänomen abzustehen, um die ganze Beleuchtung dem Monde zu überlassen; das Bild hätte bedeutend gewonnen, indem es bei aller sonstigen Vollendung gewiß noch etwas magisches in sich eingeschlossen hätte, was um so mehr anzieht, als wir gewohnt sind, in nächtlichen Ansichten holländischer Küstenstädte stets jene geheimnißvollen Meerestheister in Begleitung des Menschen zu sehen, die zur Schiffsbemannung des berühmten Ahasverus der Ozeane gehören und nur von Zeit zu Zeit

ans Land steigen, um ihre Enkel zu besuchen. Als würdiger Schluß reiht sich in dieser Art Malerei an vorerwähntes Kunstwerk die lieblich duftige Idee Kaltenmoser's: „Die Blumenfreundin“, und an dieser kunstvollen Leistung können das Auge und die Seele jenen zusagehenden Ruhepunkt finden, nach welchem sie sich bisher vergebens sehnten. Kaltenmoser ist ein tiefer Lyriker in der bildenden Kunst; er fühlt eben so wahr und zart, wie Lenau und Göthe, er ist eine Nachtigal unter den andern Bachstelzen des gleichen Genres, der mit lebendigen Farben die kindliche Einfachheit, die Rosenlaune des Lebens uns versinnlicht hat. Sie ist eine Freundin der Blumen, die, selbst die schönste, eine Königin unter ihren Unterthanen ist, eine aufblühende Rose mit verliebt blauen Augen und unschuldigen Lächeln um die graziosen Lippen. Ich denke unwillkürlich an Norddeutschland, an Hannover, wo alles so sentimentalblond dreinsieht wie schmachtende Liebeslieder, und es kommt mir manches in den Sinn, was ich bald wieder vergesse; aber wenn ich sie lang ansehe, die schöne Freundin am Fenster, dann wird es klar in meinem Innern und ich denke — Lotte!

(Fortsetzung folgt.)

Ein mährisches Blatt erzählt von einem Zerwürfniß im Schoße des zisleithanischen Ministeriums. In eingeweihten Kreisen will man nämlich von einer zwischen den Ministern Dr. Giska und Dr. Berger ausgebrochenen Uneinigkeit gehört haben: Dr. Berger soll in neuester Zeit konservativ geworden sein, während Dr. Giska vorgeschrittenen liberalen Grundsätzen in Bezug auf einige gegenwärtig auf der Tagesordnung stehende Fragen huldigt.

Das ungarische Unterhaus hat sich konstituiert und Paul Somssich zum Präsidenten gewählt, die bisherigen Verhandlungen bekunden noch das alte Uebergewicht der Deakpartei und die Spaltungen zwischen den Fraktionen der Linken treten eben jetzt wieder mehr als früher zu Tage. Der Versuch einer Fusion ist neuerdings gescheitert und die äußerste Linke klagt laut über die linke Seite, welche durch ihre Herrschsucht jede Vereinigung unmöglich macht.

Die tschechischen Parteiführer halten in den nächsten Tagen eine Konferenz, um über ihre Taktik Verabredungen zu treffen. Die Jungtschechen sind für Beschickung des böhmischen Landtags, die Alttschechen mit den Feudalen und Ultramontanen beharren auf der Weigerung.

Wie hier bestimmt versichert wird, (so telegrafirt man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris), liegt der Reise Benedetti's der Zweck zu Grunde, eine dem Frieden günstige internationale Manifestation, die in einer Zusammenkunft der Herrscher von Frankreich, Preußen und Oesterreich bestehen soll, zu Stande zu bringen.

Bezüglich der Räumung Roms durch die Franzosen hat die Regierung, wie Herr von Lavalette auf eine im Senat gestellte Anfrage erklärte, noch keinen Beschluß gefaßt. Frankreich werde erst dann daran denken, Rom zu verlassen, wenn die Sicherheit des Papstes verbürgt sein wird. Die französische Regierung scheint also die verschiedenen päpstlichen Legationen noch für keine ausreichenden Bürgschaften, sondern ihre Chassepots für die besten zu halten.

In Frankreich hat sich eine sogenannte Mittelpartei gebildet und gewinnt ziemlich Boden; die Partei erwartet von der Dynastie Napoleon eine Versöhnung mit den Grundsätzen des Liberalismus oder gibt wenigstens vor, daran zu glauben. Einige der größten politischen Journale sind in das Lager derselben übergegangen.

In der belgischen Angelegenheit liegt endlich das Protokoll über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen in einem telegraphischen Bericht vor. Es enthält die Weigerung der belgischen Regierung, die Verträge mit der Ostbahn zu ratifizieren, den Vorschlag Lavalette's, einen Vertrag über die Exploitation der betreffenden Bahnen zu schließen, endlich als einziges Resultat der ganzen langwierigen Verhandlungen die Einsetzung einer gemischten Kommission aus sechs Mitglieder.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Kirchensfürsten werden, wie der „Volksfreund“ mittheilt, an der Berathung des Herrenhauses über das Schulgesetz nicht theilnehmen.

— Man schreibt aus München, 27. d. M.: Ein gestern vorgekommener Unglücksfall trug viel bei, die Stimmung gegen den Minister des Innern Herrn v. Hörmann, sehr zu erregen. Der Kutscher desselben überfuhr einen Knaben, und obwohl die sofort zusammengeströmte Menge den fahrlässigen Burschen vom Bode reißen wollte, was mit Mühe verhindert wurde, während das blutende Kind unter den Hufen der Pferde hervorgezogen wurde, blieb der Minister ruhig im Wagen sitzen, ohne sich um das vor seinen Augen sich entrollende Jammerbild zu bekümmern, oder auch nur die mindeste Theilnahme zu zeigen. Das Kind ist in wenigen Stunden nach dem Unglücke unter gräßlichen Schmerzen verschieden und man erzählt sich überall, daß der Minister nicht einmal einen Arzt geschickt habe.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— Das Festschießen zu Ehren des Bürgermeisters.) Gestern erfolgte die Bestvertheilung des Festschießens zu Ehren des Bürgermeisters. Die sechs Hauptbeste gewannen die Herren Krieger, Dr. Böhm, Cap, Schent, G. N. v. Stöckl, Ferlitz, und die sechs Schlectbeste die Herren G. N. v. Stöckl, Lorenzi, Hauptmann Bambosek, Friedrich, B. Galle und Hauptmann Grünle. Es fielen im ganzen 3476 Schüsse, darunter fünf Zentrums und 55 Vierer.

— (Einladung zum Festschießen.) Im Verlaufe voriger Woche erhielt die Rohrschützengesellschaft vier Einladeschreiben, das eine zum 23. eidgenössischen Festschießen in Zug, das zweite zum 50jährigen Jubiläumsschießen der Warasdiner Feuerschützen-Gesellschaft, dann zum Eröffnungsschießen nach Adelsberg, und endlich zum Offiziers-Eröffnungsschießen am hiesigen Militärchießstande. Bei letzterem, welches zugleich als Abschiedsschießen zu Ehren des scheidenden Brigadiers, Generalmajor Berman, galt, betheiligten sich die Mitglieder der hiesigen Rohrschützengesellschaft. Es wurde nur mit ärarischen Hinterladern, und zwar auffallend gut geschossen. Der Schießstand war festlich dekoriert und es waren schöne Beste ausgestellt, von denen von Seite der Rohrschützen Herr Sandia eines gewann. Zum Schlusse beehrte der Herr Generalmajor Berman die Rohrschützen mit einer Ansprache, in der er der guten Harmonie zwischen Schützen und dem Militär erwähnte und dem hiesigen Schießstande das fernere beste Gedeihen wünschte. Oberhäuptmeister Dr. Stöckl dankte und ersuchte den Herrn General, die Schützen im freundlichen Andenken zu behalten. — Die Schützenvorsteherung hat beschlossen, daß der hiesige Schießstand beim Jubiläumsschießen in Warasdin zu vertreten sei. Betreffs des schweizerischen Bundeschießens ist der Beschluß erst der Meinungsäußerung jener Schützen vorbehalten, welche zugleich Mitglieder des deutschen Schützenbundes sind. Auch der hiesige Turnverein hat eine Einladung zum Jubiläumsschießen nach Warasdin erhalten.

— (Die Gemäldeausstellung) im Redoutensaale ist nunmehr nach Eintreffen der schnellst erwarteten großen Gemälde aus Graz komplet und empfehlen wir daher dem Publikum den baldigen Besuch der Ausstellung um so mehr an, als dieselbe mit nächstem Sonntag bereits geschlossen werden dürfte.

— (Zur Theaterfrage.) Gestern fand die von uns schon erwähnte Versammlung der Subskribenten und Theaterfreunde statt, die sehr zahlreich besucht war. Herr Mahr F. als Obmann des Theaterkomitees eröffnete dieselbe und verlas zunächst die Beschrift des h. Landesauschusses, worin sich dieser bereit erklärte, den vom Theaterkomitee in Folge Beschlusses der letzten Versammlung gemachten Vorschlag anzunehmen und statt eines Beitrages zur Subvention demselben die bisher jährlich durch Vizitation vermietet acht ständischen Logen für die Saison 1869/70 zu überlassen. Der Vorsitzende theilte dann mit, daß sich bis zum Ablauf des ausgeschriebenen Termines kein geeigneter Theaterdirektor für die nächste Saison gemeldet habe, daß in Folge dessen mehrere hiesige Theaterfreunde sich zu einer Gesellschaft vereinigten, welche die Direktion des hiesigen Theaters für den nächsten Winter zu übernehmen die Absicht hat; letztere verlangt jedoch für diesen Fall eine Subvention im Betrage von 4000 fl., wobei 2500 fl. im Baren erlegt, die acht ständischen Logen aber für den Restbetrag von 1500 fl. übernommen werden sollen. Es folgte nun eine längere Debatte über diesen Gegenstand, an welcher sich die Herren L. Bürger, Dr. Glantschnik, E. Mayer, Janesch jun., K. Lutschmann, Dr. Rudolph und Dr. Schaffer, dann Herr Schigon, als Bevollmächtigter des Direktoriums, betheiligten. Es wurde namentlich von einigen Herren die Höhe der verlangten Subvention als eine etwas übertriebene beleuchtet und das Bedauern angesprochen, daß der durch drei Jahre mühsam ersparte Betrag nun vielleicht wieder zur Aufbesserung der Sub-

vention ein für einziges Jahr verwendet werden solle. Gegenüber allen Bedenken siegte endlich in der Versammlung die Anschauung, daß unser Theater in der nächsten Saison nicht leer stehen, und daß man somit die einzige Gelegenheit, eine voraussichtlich gute Direktion zu erhalten, nicht vorübergehen lassen dürfe. Nachdem Herr Schigon über eine Anfrage des Herrn Dr. Schaffer Namens des Direktoriums bestimmt erklärte, von der obervähnten Subvention für heuer in keinem Falle abzugehen, zugleich aber die ausdrückliche Zusage gemacht hatte, daß das Direktorium bereit sei, im folgenden Jahre das Theater mit einer Subvention von 3500 fl. zu übernehmen, wurde schließlich das Theaterkomitee über Antrag Herrn Bürger's von der Versammlung ermächtigt, dem Direktorium die mehrerwähnte Subvention (nämlich 2500 fl. in Barem und die acht, vom h. Landesauschusse überlassenen Logen) für die nächste Saison zuzusichern und zur Aufbringung derselben eventuell auch den ersparten Betrag per 900 fl. zu verwenden. Den Schluß der Versammlung bildete die Neuwahl des Komitees. Das Theaterkomitee besteht nunmehr aus den Herren: Bamberg, L. Bürger, Dimitz, A. v. Gariboldi, Janesch jun., K. Karinger, Dr. Keesbacher, Leskovic, K. Lutschmann, F. Mahr sen., E. Mayer, Dr. Schaffer, F. Schreyer und Ed. Baron Zois, das Theaterdirektorium dagegen aus den Herren: F. Bürger, Kasner, Kordin, H. Maurer, W. Mayer, J. Plauk jun., Schigon, Schmidl und G. Stebny.

— (Die heutige Prämienvertheilung) an Rindviehzüchter fand nach 12 Uhr im Versuchshofe der Landwirtschaftsgesellschaft unter den Klängen der Musikkapelle des Regiments Huny und in Gegenwart des Herrn Landespräsidenten, des Landeshauptmanns, des Laibacher Bürgermeisters und vieler Gäste statt. Zur Verewbung um die Preise waren etliche 90 Stück Rinder angemeldet worden. Die schönsten Stücke Reinzucht hatten die Herren Malisch und Fideles Terpiz vorgeführt, doch verzichteten diese, sowie Herr Landeshauptmannstellvertreter Peter Kosler, dessen Stier (Märzthaler Rasse) auch ein Preis zuerkannt wurde, auf die Staatsprämien. Die meisten Prämien fielen den Grundbesitzern der Umgebung Laibachs zu. Sehr gering war die Konkurrenz an Stieren, am zahlreichsten waren die Kalbinnen vertreten.

— (Gegen das schnelle Fahren.) Gestern Abends 7 Uhr wurde ein Komfortablekutscher, der sich den Tag über durch rasendes Fahren in den Straßen bemerkbar machte, und darüber von der Polizei verwiesen, gegen die Organe derselben in der frechsten Weise sich benommen hat, in der Sternallee arretirt, wobei dessen exzessives Benehmen großes Aufsehen unter dem Publikum machte. Es ist zu wünschen, daß unsere Polizei öfters mit Energie gegen das schnelle Fahren auftreten möge.

— (Die Maifahrt der filharm. Gesellschaft) war von dem herrlichsten Frühlingwetter begünstigt und von zahlreichem Publikum begleitet. In dem Oberrosenbacher Kirchlein wurde eine Messe gehört, bei welcher von den beiden Chören der filharm. Gesellschaft, dem Damen und Männerchor, ein „Gloria“ von Nedved und der große Horat'sche Chor „Wir loben dich, o großer Gott“ aufgeführt wurden. Zwischen beiden Chören sang Herr Moravec ein kirchliches Lied von Nedved mit Orgelbegleitung. Das Kirchlein war in allen seinen Räumen überfüllt. Innerhalb und vor der Thüre lauschten die Andächtigen dem weisevollem Gesange. Nach der Messe wurde ein gemeinschaftliches Frühstück in Unterrosenbach eingenommen, bei welchem erheiternde Chöre und Lieder gesungen wurden und die beste Kunde von der fröhlichen Stimmung gaben, welche das ländliche Morgenfest verschönte.

— (Gemälde-Ausstellung.) Heute ist endlich die zweite Serie der Bilder eingelangt, und wir können schon nach einem flüchtigen Ueberblicke versichern, daß sich darunter eine Reihe der vorzüglichsten Kunstwerke befinden, die sich den trefflichsten Gemälden der bisherigen Ausstellung würdig an die Seite stellen. Durch diese Komplettirung enthält die ganze

Gemäldeausstellung nun eine solche Menge gebedeener Arbeiten, daß wir ihr fast den ersten Rang unter den bisherigen Ausstellungen einräumen möchten. Jedenfalls darf kein Kunstfreund es veräumen, die neuen Ankömmlinge zu besichtigen.

— (Die gefährlichen Maifröste) haben sich mit Beginn dieses Monates in einigen Gegenden Oesterreichs eingestellt, so z. B. wurden in Mähren die Obstbäume durch den starken Reif in der Nacht vom letzten April auf den ersten Mai in ihrer vollen Blüthe betroffen, und ist die Aussicht auf eine reiche Obsternte völlig zu nichte geworden. Auch hier trat am ersten Mai ein kühles Wetter ein, in der vorgestrigen Nacht war der Laibacher Morast strichweise vom Reif betroffen, ohne daß er jedoch einen erheblichen Schaden an den Felsfrüchten und Obstbäumen angerichtet hätte.

— (Diebstahl.) Gestern Nachmittag zwischen 3—5 Uhr wurden in einem Hause in der Sternallee ein Ueberzieher und ein Rock gestohlen und ein guter Hut gegen einen schlechten ausgetauscht, während der Eigenthümer sein Nachmittagsgeschläfchen hielt.

— (Verwundung.) In der verfloffenen Nacht kam es in einem Gasthause der Wienerstraße zu einem Streithandel zwischen einem Militäristen und einem Zivilisten, wobei letzterer einen Säbelhieb auf den Kopf davotrug.

— (Dankeadresse.) Das Munizipium von Dignano hat am 15. April d. J. an den früheren Statthalter von Triest, Baron Bach, eine Dankadresse abgefordert, für die Verdienste desselben um die genannte Gemeinde, insbesondere aber für die über seine Verwendung vom Ministerium bewilligte Subvention von 500 fl. zur Vollendung der hydraulischen Pumpe, welche dazu bestimmt ist, das Wasser des Barro bei Fassana zu heben, womit künftighin beide Gemeinden von Dignano und Fassana mit gutem Trinkwasser versehen sein werden.

— (Theater.) Die samstägige Produktion von Fabers Sprechmaschine war nur mäßig besucht; der schöne 1. Mai und 50 kr. Entree mögen wohl die Ursachen dieser schwachen Theilnehmung gewesen sein. Die Maschine paßt übrigens nach unserer Ansicht viel besser zur Betrachtung in einem Salon im kleineren Kreise, wo die überraschenden und wunderbaren Details von jedem einzelnen gewürdigt werden können, als zur Vorführung in einem Theater, wo dieses vorzüglichste Interesse für die meisten völlig verloren gehen muß.

Aus dem Vereinsleben.

In der Monatsversammlung des Musikvereines am 29. April besprach der Vereinsobmann, Staatsanwalt Dr. Ernst v. Lehmann, die bisher gemachten verschiedenen Versuche, getrocknete Pflanzenherbarien durch wirkliche Naturbilder zu ersetzen. Für ihre Zustandebringung schien zwar die Fotografie am geeignetsten zu sein, doch stand ihrer Anwendung die Schwierigkeit der Fixirung eines negativen Bildes wegen der grünen Farbe der Blätter hindernd im Wege. Erst der Naturfotodruck ermöglichte fotografische Aufnahmen, die einzelne Pflanzentheile, so z. B. die Nervatur der Blätter, in unübertrefflicher Naturtreue mit den feinsten Details wiedergeben. Als Beleg sehr gelungener Fotografien, welche von Platten mit Naturfotodruck abgenommen wurden, zeigte der Vortragende Konstantin Ettingshausen's „fotografisches Album der Flora Oesterreichs“ vor; es enthält auf 173 Tafeln eine interessante Auswahl wildwachsender Pflanzen, deren einzelne den gelungensten künstlerischen Abbildungen zur Seite gestellt werden können, ja dieselben in der Fülle des Details in den Blättern weit übertreffen.

Eine weitere Mittheilung des Vereinsobmanns bezog sich auf die Schilderung eines von ihm am 8. April nach Kallenberg und Bevede unternommenen botanischen Ausfluges, jene Lokalitäten zeichnen sich durch eine reiche Land- und Wasserflora aus.

Ferner wies Dr. Lehmann ein aus den dreißiger Jahren herrührendes Manuskript, behandelnd die antike Numismatik und die in der Umgebung Laibachs aufgefundenen römerzeitlichen Münzen, vor; es wurde von einem hoffnungsvollen krainischen Studierenden, Namens Lukas Cerne, der leider schon in seinen Studienjahren (1831) starb, zusammengestellt und enthält eine mit Fleiß gearbeitete Kompilation der in verschiedenen Zeitschriften zerstreut erschienenen Abhandlungen Bodniks und Prof. Richters über römische Antiquitäten in Krain.

Als ein originelles heimisches Kunstprodukt nahm ein aus dem höchsten Stengel des größten krainischen Doldegewächses Tommasinia verticillaris angefertigter Spazierstock das Interesse der Versammlung in Anspruch. Die gebachte Pflanze kommt an den Saubergen und in den Gebirgsfluchten Krains hier und da wildwachsend vor, sie

erreicht Mannshöhe, ihr Stengel misst an der Basis mitunter zwei bis drei Zoll im Durchmesser.

Berghauptmann Trinker besprach das nach einem umfassenden Plane angelegte, im Erscheinen begriffene Werk C. F. Zindler's aus Halle a. d. S.: „Die Braunkohle und ihre Verwendung.“ Hannover bei Carl Rümpler 1865, 1867. Es behandelt sämtliche europäische Braunkohlevorkommen und widmet der krainischen Braunkohle einen eigenen Abschnitt. Der erste gegenwärtig vollendete Theil in IV Hefen enthält allein 818 Seiten gr. Okt. und hat die Fisiografie der Braunkohle zum Gegenstand, während der zweite nächst zu veröffentlichende Theil der Verwendung der Braunkohle gewidmet ist.

Es wurden aus der Vorrede zum ersten Hest einige auf die älteste, bis in die Zeit Theophrast's (390 v. Chr.) zurückreichende Literatur bezügliche Stellen gelesen und die einst herrschenden, mitunter sehr paradoxen Ansichten über die Entstehung der fossilen Kohle durch vorgezeigte Musterstücke benachbarter Fundorte näher beleuchtet.

Das Vereinsmitglied F. Stussiner in Rudolfswerth hatte einen neuen sehr schätzbaren Beitrag zur Kenntniß der Höhlenfauna Krains dem Vereine zugesendet, nämlich eine Schilderung seiner in den zu wiederholten malen besuchten Grotten in der Umgebung von Zauchen und im Moräntischer Gebiete gemachten entomologischen Funde. Die durchsuchten Höhlen dieser Gegend — im ganzen etliche zwölf — haben keine normale Bildung, einige sind schacht- oder stollenartig, andere kesselförmig, einzelne stellen sich als erweiterte Gebirgsspalten dar, die meisten liegen sehr versteckt und sind schwer aufzufinden; einen guten Führer gibt der Mesner Johann Scheschet in St. Kautian ab. Sie haben für den Laien durchaus nichts Anziehendes, indem sie meist des Tropfsteinschmuckes entbehren, desto reicher sind sie an Grottenkäfern, insbesondere kamen manche winzige Arten dabei häufig vor. Auch ihre Borderräume bieten viel Interessantes, sehr empfehlenswerth ist das Ausfischen des Laubes und der Humuserde vor und in den Eingängen dieser Höhlen. Die artenreichen Familien der Staphilinen, die Mikrotarabacinen und Mikroturkulioniden sind zahlreich vertreten, ein geübter Sammler kann in verhältnismäßig kurzer Zeit 40 bis 70 Arten bloß aus der Familie der Coleopteren erhaschen. Stussiner fügte seiner Beschreibung ein systematisches Verzeichniß der dortigen Grottenfauna bei, welches etliche 20 Arten, lauter echte Höhlenthiere, ausweist, darunter einige sehr seltene Arten, so z. B. Anophthalmus Schaumi, Troglorhynchus anophthalmus u. a. m. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 3. Mai.
Vormittag halbheiter, gegen Mittag Gewitterwolken aus NW. Nach 1 Uhr schwacher Regen, seit 14 Tagen der erste Niederschlag. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.9°, Nachm. 2 Uhr + 12.2° (1868 + 20.0°, 1867 + 10.5°). Barometer: 326.27", im Steigen. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 10.1°, um 2.1° über dem Normale.

Angewandte Fremde.

Am 3. Mai.
Stadt Wien. Tauschitsch, Triest. — Nettel, Fabrikant, Leptiz. — Hoffmann, Fabrikant, Klagenfurt. — Glöbocnik, Fabrikant, Eisenm. — Malli, Handelm. und Zabornik, Grundbesitzer, Neumarkt. — Schura und Besin, Handelsleute, Gottschee. — Felber, Vermessungs-Beamte, Krainburg. — Nischelwitzer, Direktor, Spital. — Brodjevina, Kaufmann, Agram. — Urbančić, Ljubn.
Elefant. Rajković und Brajger, Handelsm. Triest. — Politek, Spalato. — Schwarz, Piller, Schwarz, Altman und Pollain, Kaufleute, Graz. — Rhombert, t. f. Hauptmann, Pola. — Kusler, Wien. — Slano, Kirchner, Radlarsburg. — Graf Stribani, Görz. — Bresnikar, Fabrikant, Panovitz. — Deu, Gutsbesitzer, Neumarkt. — Wutscher und Nigler, Realitätenbesitzer, und Prasniker, Unterkrain. — Kregar, Kaufm., Moräutich.

Verstorbene.

Den 30. April. Dem Herrn Anton Lumbar, Hausbesitzer, sein Kind Josef, alt 1 Jahr und 6 Wochen, in der Tirnauvorstadt Nr. 39 an der Lungenlähmung.
Den 1. Mai. Dem Martin Zeray, Magazinsarbeiter, sein Kind Alois, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 87 an Fraisen.
Den 2. Mai. Dem Herrn Franz Draschler, bürgerl. Schuhmachermeister und Hausbesitzer, sein Kind Paul, alt 4 Monate und 1 Tag, in der Stadt Nr. 103 an der akuten Gehirnhöhlenwasserhucht. — Dem Martin Zeray, Magazinsarbeiter, sein Kind Johanna, alt 3 Jahre und 8 Tage in der Stadt Nr. 87 am Lungenödem.
Anmerkung. Im Monate April 1869 sind 60 Personen gestorben, unter diesen waren 29 männlichen und 31 weiblichen Geschlechtes.

Telegramme.

Steinbrück, am 2. Mai. Beim Lichtenwalder Labor sind nahezu 2000 Personen erschienen. Totaler Mißerfolg. Bauern und Weiber bildeten vorwiegend das Publikum. Viele Neben, doch wenig Wirkung. (Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.)

Kundmachung.

Wegen Erkrankung des Pretiosenschätzmannes Herrn Eduard Kotteg und dessen erfolgter Resignation ist bei dem hiesigen Pfandamte der Posten eines Schätzers für Pretiosen mit einer jährlichen Entlohnung von 460 fl. vakant geworden. Bewerber, welche Fachkenntnisse besitzen und eine Kautions von 500 fl. zu leisten im Stande sind, haben ihre brieflichen Gesuche längstens in

acht Tagen

zu überreichen.

Sparkasse Laibach,
am 2. Mai 1869.

Markt-Anzeige.

Das neueste von

Spielwaaren

in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen, Jahrmärktpfah 2. Hütte rechts. (109)

Franz Asböck,
Spielwaarenhändler aus Graz.

Freiwillige Lizitation.

Wegen Abreise werden am 4. Mai im Cetinovic'schen Hause Nr. 37 im Lizitationswege Möbel an den Meistbietenden überlassen. (98—2)

(97—2) Ein welches noch einige Stunden zum Klavier-Unterricht disponibel hat, möchte dieselben vergeben. — Anzufragen am alten Markt Nr. 167, 1. Stock.

Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und die große Theilnehmung an dem gestrigen Leichenkondukte der Frau (110)

Marie Dietrich geb. Rizzi

fühlen sich die nächsten Angehörigen verpflichtet, den wärmsten Dank hienit auszusprechen.

Wiener Börse vom 1. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	57.80	58.—	Def. Hypoth.-Bant	98.50 99.—
dto. v. J. 1866.	63.20	63.40	Prioritäts-Oblig.	
dto. Rente, öst. Pap.	61.80	61.90	Südb.-Gef. zu 500 Fr.	110.75 111.—
dto. dto. öst. Silb.	69.80	69.90	dto. Dens 6 pEt.	236.— 237.—
Loie von 1854.	92.—	92.50	Neerb. (100 fl. Ö. W.)	91.— 92.—
Loie von 1860, ganze	100.60	101.80	Sieb.-B. (300 fl. Ö. W.)	87.— 87.50
Loie von 1860, Fünft.	103.50	104.—	Rudolfsf. (300 fl. Ö. W.)	88.75 89.25
Prämienf. v. 1864.	124.50	124.70	Franz.-Jof. (200 fl. Ö.)	91.50 92.—
Grundentl.-Obl.			Loss.	
Eteiermarkt zu 5 pEt.	90.—	91.—	Gredit 100 fl. Ö. W.	163.25 163.75
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Gef.	
u. Küstenland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. Ö. W.	97.— 97.50
Ungarn. u. Slav.	83.—	83.50	Triester 100 fl. Ö. W.	120.— 121.—
Proat. u. Slav. 5	82.50	—	dto. 50 fl. Ö. W.	57.— 58.—
Siebenbürg. 5	75.50	76.—	Öfener 40 fl. Ö. W.	37.50 38.50
Aotien.			Salz	40 " 42.50 43.—
Nationalbank	726.—	728.—	Valffy	40 " 35.— 36.—
Greditbank	287.80	288.—	Stary	40 " 37.50 38.—
Rail. Escompte-Gef.	626.—	630.—	St. Geneis	40 " 33.75 34.—
Anglo-österr. Bank	333.75	334.50	Windischgräß	20 " 22.50 23.—
Def. Bobencred.-A.	284.—	286.—	Waldstein	20 " 24.50 25.50
Def. Hypoth.-Bant	105.—	108.—	Reglewin	10 " 16.25 16.75
Österr. Escompt.-Bf.	230.—	232.—	Rudolfsstift. 10 fl. Ö.	15.— 15.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2362	2368	Wechsel (3 Men.)	
Südbahn-Gesellsch.	235.20	235.40	Kugst. 100 fl. Südb. W.	102.70 102.80
Rail. Elisabeth-Bahn.	191.50	192.—	Franzf. 100 fl.	102.90 103.10
Carl-Ludwig-Bahn	217.—	217.50	London 10 fl. Sterl.	123.25 123.35
Eisenb. Eisenbahn	159.50	160.—	Paris 100 Francs	48.10 49.15
Rail. Franz.-Jofsef.	180.50	181.—	Münzen.	
Päntf.-Bancier C.-B.	186.—	186.50	Rail. Münz-Ducaten.	5.82 5.83
Alföld-Bium. Bahn	162.75	163.25	90-Francsthaler	9.87 9.88
Pfandbriefe.			Bereitschaler	1.80 ⁵ 1.81
Ration. 5 W. verlof.	95.—	95.25	Silber	120.75 121.25
Ung. Bob.-Greditanf.	92.—	92.25		
Ung. öst. Bob.-Gredit.	108.—	108.50		
dto. in 33 J. rüd.	90.—	90.50		

Telegraphischer Wechselkurs vom 3. Mai.

5perz. Rente österr. Papier 61.80. — 5perz. Rente österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 100.—. — Bankaktien 732. — Kreditaktien 284.30. — London 122.70. — Silber 120.50. — R. I. Dufaten 5.80.